

Sie lesen heute:

Menschen
leben
von
Elfenbein

Postversandort Düsseldorf
Bezirksausgabe
DÜSSELDORF

Welt am Sonntagabend

Welt im Spiegel • Aus aller Welt • Wie putzt man
Die Welt lacht • Was Tante Klara

Sonnabend, den 10. Juli

28. Woche

Anzeigenpreise

1 mm Höhe, 22 mm Breite
10 Rpf.

Textteil: 1 mm hoch, 68 mm
breit 40 Rpf.

für die Gesamtlage 25 Rpf.
Textteil: 100 Rpf.

Wortanzeigen (nur für Familien-
und Stellengesuche) fettgedrucktes
Überschriftswort 10 Rpf., jedes
weitere Wort 5 Rpf.
Nachlaß laut Preisliste

mit
Roman
woche



Berühmt geworden wider Willen

(Fortsetzung von Seite 1) Bodenwerder, das mit seinen freundlichen Häuschen, seinen winkligen Gassen und seiner Berträumtheit sehr stark an die Traulichkeit der kleinen Rhein- und Moselstädchen erinnert. Bis hart an das Ufer der Weser haben sich die neugierigen Häuser vorgerückt, ringsum schließt sich ein Kranz bewaldeter Hänge, und die Weser selbst plätschert so friedsam dahin, daß man schon verstehen kann, wenn Dichter und Komponisten durch dieses Gesamtbild begeistert wurden und werden. (Was wir unserm Mustus aber verschwiegen, um ihn nicht zu gleichem Tun Veranlassung zu geben.)

Er hat übrigens die Wette verloren! Als wir nämlich an die sechs um den Stammtisch versammelten und sehr gereift und verständlich aussehenden Männer die Frage richteten, wer der berühmteste Mann von der Weser sei, da wurden wir ob unserer Unwissenheit zunächst nicht wenig bestaunt, und erst als wir zu unserer Entschuldigung vorbrachten, daß wir in der Gegend doch ziemlich fremd und mithin auch wenig vertraut mit den örtlichen Verhältnissen von Bodenwerder seien, sagte der Mann mit der tiefen Bassstimme, nachdem er einen herzhaften Schlud aus seinem Bierglas genommen und seinem schneeweißen Schnurrbart die respektvolle Feldwebellinie gegeben hatte: „Haben Sie denn noch nie etwas von dem „Lügenbaron“ gehört?“

Ich kniff meinem Benzingefährten ein Auge, und ich glaube, daß sein nicht gerade sehr geistreich aussehendes Gesicht — er dachte wahrscheinlich an die vier halbe Liter — mir die Frage eingab, ob mit Lügenbaron etwa der Mann gemeint sei, der heute noch den absoluten Schnelligkeitsrekord halte.

Darob am ganzen Stammtisch verdunkte Gesichter! Als dann der Wirt mit seiner vorsichtigen Fragestellung mich in den Verdacht zu bringen versuchte, daß ich etwa von der Grokmannschicht jener Krassfahrer behaftet sei, die die Rekorde eines Rasmeyer oder Caracciola in den engen Straßen kleiner Landstädtchen zu brechen versuchten, hielt ich es doch für angebracht, die von mir gestellte Frage auch selbst zu beantworten. Von dieser Antwort — es ist diesmal keine Ueberheblichkeit — waren sogar die Stammtischbrüder in Bodenwerder begeistert.

Der Herr Hieronymus Karl Friedrich Freiherr von Münchhausen — so heißt der Lügenbaron mit seinem richtigen Namen; und wer kennt seine Abenteuer- und Jagdgeschichten nicht — hat doch einmal in einem seiner Kriegserlebnisse erzählt, daß er als Rundschaffter die ziemlich entfernte Stellung des Feindes erpähen sollte. Zu diesem Zweck benutzte er eine von seinen eigenen Truppen abgefeuerte Kanonentugel, auf der er rittlings Platz nahm und sich pfeilgeschwind über das feindliche Lager tragen ließ. Just in dem Augenblick, als er sich über dem Lager befand, kam eine Kanonentugel des Feindes angeflogen, und geistesgegenwärtig, wie Münchhausen immer war, erfaßte er die Situation und schwang sich mit kühnem Satz auf die aus dem feindlichen Lager kommende Kugel, mit der er nach wenigen Augenblicken bei den eigenen Truppen wieder landete. Der ganze Erkundungsflug des Lügenbarons hat überhaupt nur wenige Sekunden gedauert, und wir müssen wohl noch bis zum ersten Flug mit einer Katete warten, bis ein Mensch wieder ähnliche Geschwindigkeiten erzielt. Mithin wäre Münchhausen der

Schnelligkeits-Rekordhalter überhaupt...

... wenn seine Geschichten wahr wären. Aber deswegen würden wir den Ausdruch „Lügenbaron“, wenn er im bösen Sinne gemeint wäre, doch etwas arg hart finden. Denn seine Geschichten sind so phantastisch, so originell, daß sie nur einem außerordentlich kühnen und schöpferischen Geist entspringen konnten. Würde Münchhausen heute noch leben, dann würde er wahrscheinlich in den meisten Stammtisch-Gesellschaften der Jäger Ehrenglied sein. Seine Erzählungen waren Jäger- und Abenteuerlatein in höchster Vollendung und Erzeugnisse eines Ideenreichtums, wie er nur wenigen Menschen beschieden ist.

Und dabei hatte es Münchhausen gar nicht darauf angelegt, mit seinen tollen Geschichten die Literatur zu bereichern. Er hat seine Geschichten nur erfunden, um damit seinen Freunden bei den gemeinsamen Kneipereien in dem hinter seinem Hause gelegenen „Lügenpavillon“ eine besondere Unterhaltung zu bieten. Er wollte weiter nichts sein als der Gutsherr, der nach besten Kräften sein in Bodenwerder gelegenes Gut bewirtschaftet, es sich dabei aber auch angelegen sein ließ, mit seinen Freunden ein fröhliches Dasein zu fristen. Man muß ihm aber zugute halten, daß er manches Abenteuer erlebt und ein schönes Stück Welt gesehen hatte.



In seiner Jugend war er Page im Dienste des Herzogs von Braunschweig. Das Leben bei Hofe schien ihm jedoch nicht behagt zu haben, denn schon mit 18 Jahren ließ er sich als Kornett in ein russisches

Kürassierregiment einreihen. Hier brachte er es zur Anerkennung und hohen Ehren, war in den Jahren von 1741 bis 1743 im Krieg gegen die Schweden mit dabei, und stellte im Jahre 1744 der späteren Kaiserin Katharina II. auf ihrer Reise nach Petersburg in Riga sogar die Ehrenwache. Bald darauf vermählte er sich mit der Landrichterstochter Jacobine von Dunten, mit der er zwar in kinderloser, aber dennoch glücklicher Ehe 46 Jahre zusammenlebte. Im Jahre 1750 wurde er zum russischen Rittmeister befördert, schied aber bald aus russischen Diensten und widmete sich fortan der Bewirtschaftung seines Gutes in Bodenwerder, wo dann alle die von sprühendem Geist zeugenden tollen Jagd- und Abenteuerer Geschichten entstanden sind.

Was er aber weder erstrebt noch gewünscht hatte, trat ein: Im Jahre 1781 erschien im „Mademecum für lustige Leute“ ein Teil dieser mündlich fortgetragenen Schwänke als „M—h—s—sche Geschichten“. Diese griff der damals in England lebende Hannoveraner R. E. Kasse auf und übertrug sie mit eigenen Erfindungen und Erweiterungen als eine zusammenhängende Erzählung ins Englische. Sie wurde ein großer Erfolg! Dadurch wurden auch Name, Stand und Wohnort des Urhebers dieser Geschichten bekannt, was diesem weder recht noch angenehm war. Der deutsche Dichter Gottfried August Bürger übernahm die Erzählungen aus dem Englischen, vermehrte sie um einige Abenteuer und schuf unter dem Titel „Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“ ein Volksbuch. Damit war Münchhausens ungewollte Berühmtheit, die ihm auch Schmähschriften niedrigster Art eintrug und Expresseuren Veranlassung gab, sich an den Freiherrn heranzumachen, besiegelt.

Dieser Auslagern und dem gastfreien Herrenleben waren die Erträgnisse des Gutes auf die Dauer aber nicht gewachsen. Hinzu kam dann noch, daß der Freiherr nach dem Tode seiner Gattin mit einer nicht ganz einwandfreien Person eine zweite Ehe eingegangen war, und so konnte es denn nicht ausbleiben, daß aus dem geistvollen und lebenslustigen Gesellschafter bald ein mürrischer und mißtrauischer Greis wurde. Das Gut blieb ihm zwar, weil es Fideikommiß — nach damaligem Recht eine Vermögensmasse, die geschlossen in einer Hand bleibt — war, jedoch war er an seinem Lebensende so weltfremd geworden, daß er den Tod als seinen Erlöser nicht fürchtete. Am 22. Februar 1797 schloß der Lügenbaron für immer die Augen.

Die Bodenwerder sind nicht wenig stolz auf ihren Münchhausen. In seinem Hause, das die Stadt käuflich erworben und als Rathaus gestaltet hat, befindet sich ein besonderes Münchhausenzimmer, in dem Erinnerungsstücke aus dem Besitz des Freiherrn, wie Originalbriefe, Photographien der Geburts- und Sterbeurkunden, Reisetintenfah, Schnupftabakdose, Pulverhörner, Waffen usw. aufbewahrt werden. Und am Berghang, zwischen vier Linden versteckt, die Münchhausen noch selbst gepflanzt hat, liegt der Lügenpavillon, der so viele seiner sorglosen Tage gesehen hat. Wenn die freundliche Stadt an der Weser in der übernächsten Woche ihr 650-jähriges Stadtbiläum feiert, dann wird sie auch ihres berühmten Sohnes gedenken.

Das wäre also die Geschichte vom Lügenbaron, so wie wir sie an Ort und Stelle erfahren haben, als unser Freund, der Mustus, sich geschlagen gab und seine Wette einbrachte.

H. St.